

WAS WAR EIGENTLICH INTERDISZIPLINARITÄT – UND WAS IST AUS IHR GEWORDEN?

Wissenschaftshistorische Vorüberlegungen

Hans-Harald Müller

1.

In der unüberschaubaren Flut¹ von Literatur zur Interdisziplinarität beziehungsweise zu den vielfältigen Formen oder Varianten von Interdisziplinarität² ist spätestens seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Entwicklung von programmatischen Manifesten und Stellungnahmen hin zu ernüchterten Bestandsaufnahmen³ und Resümees⁴ zu verzeichnen. Verbreitet sind die Klagen darüber, dass der inflationär verwendete Begriff seine Bedeutung völlig verloren hat⁵ und zu einem stereotypen Klischee⁶ degeneriert ist. Auch die Wissenschaftsforschung ist „nicht bis zu einem theoretisch fundierten Konsens vorgedrungen“⁷, hat aber eine Reihe hilfreicher Differenzierungen zum Begriff der Interdisziplinarität vorgeschlagen⁸. Heinz Heckhausen⁹ unterschied schon 1972 zwischen den folgenden Formen von Interdisziplinarität:

- 1 Jacobs / Frickel 2009, S. 46, haben annähernd 8.000 Titel gezählt.
- 2 Vgl. dazu zusammenfassend Klein 2010, S. 15–31 („A taxonomy of interdisciplinarity“). Der Begriff der „Transdisziplinarität“ (vgl. Mittelstraß 2003) bleibt im Folgenden ausgespart, weil er für die Geisteswissenschaften bislang kaum eine Rolle spielt.
- 3 Aus der Fülle der Literatur sei nur hervorgehoben: Kocka 1987, S. 8; Laitko 2011; Arnold 2009, Banse / Fleischer 2011, Jungert u.a. 2010; für die USA: Critical Inquiry 2009. Für die Literaturwissenschaft vgl. van Laak / Malsch 2010, die sich gegen die Forderung nach Transdisziplinarität wenden (S. 6) und ihren Band als „eine sich selbst vergewissernde disziplinäre Rückkehr“ (S. 11) verstanden wissen wollen. Frodeman u.a. (Hg.) (2010) enthält keinen Beitrag zur Literaturwissenschaft.
- 4 Vgl. vor allem Frodemann u.a. (Hg.) 2010.
- 5 „Mit einem Wort: „Interdisziplinarität“ ist eine leere Hülse [...], der bisher noch niemand „hat einen produktiven Fruchtkern hat einsetzen können.““ (Ropohl 2011, S. 282).
- 6 Vgl. Apostel / Vanlandschoot 1994, S. 14; Debus 2000, S. 90/91; Laitko 2011, S. 1.
- 7 Laitko 2011, S. 1f.; Renn 1994, S. 241 spricht von dem „as yet immature character of our understanding of the phenomenon of interdisciplinarity“.
- 8 Vgl. auch Klein 1990, S. 11–14; zum Begriff der „Transdisziplinarität“ vgl. noch Defila / Di Giulio 1998 und – im Hinblick auf die Transformation der „Wissensgesellschaft“ – Laitko 2011, S. 11–14.
- 9 Heckhausen 1972, S. 87–89; hier verkürzt paraphrasiert nach der Wiedergabe bei Jungert 2011, S. 5–6.

1. „Unterschiedslose Interdisziplinarität“ (Beispiel: „studium generale“);
2. „Pseudo-Interdisziplinarität“ (Beispiel: das Arbeiten mit in verschiedenen Disziplinen verwendeten Methoden; Statistik);
3. „Hilfsinterdisziplinarität“ (Beispiel: „Historische Hilfswissenschaften“; Herbeiziehen fachfremder Ansätze oder Methoden ohne Integration in die Disziplin);¹⁰
4. „Zusammengesetzte Interdisziplinarität“ (Beispiel: Disziplin besteht aus zusammengesetzten Disziplinen; Friedensforschung, Holzwirtschaft, Städtebau);
5. „Ergänzende Interdisziplinarität“ (Beispiel: Interdisziplinarität lediglich an Schnittstellen von Disziplinen; Psycholinguistik, Psychophysiologie);
6. „Vereinigende Interdisziplinarität“ (Beispiel: Verschmelzung der theoretischen Integrationsniveaus und Methoden verschiedener Disziplinen (Beispiel: Biochemie, Molekularbiologie)).¹¹

Weniger an einer Taxonomie der Formen von Interdisziplinarität als an der Methodologie interdisziplinärer Praxis ist der Beitrag von Philipp W. Balsiger¹² interessiert. In der Germanistik wird der Begriff der Interdisziplinarität meist nur in programmatischer Absicht verwendet; Versuche, ihn disziplinspezifisch genauer zu bestimmen, sind bislang nicht bekannt.¹³

Historische Untersuchungen zum Phänomen der Interdisziplinarität haben dazu geführt, die Verwendung des Begriffs¹⁴ und die Sache selbst¹⁵ immer weiter zurückzudatieren. In ihrer Untersuchung über „Disciplinary at the Fin de Siècle“ kommen die Herausgeber zu dem Ergebnis, dass ‚disziplinäre‘ und ‚interdisziplinäre‘ Tendenzen bereits beim Prozess der Disziplinenformation wirksam waren:

- 10 Dieser Typus wird unter dem Gesichtspunkt der Kooperation von Disziplinen genauer bestimmt von Mainzer 1993, S. 18: „Von Interdisziplinarität sprechen wir dann, wenn die Kooperation zwischen (,inter‘) den Disziplinen auf Einzelprobleme und auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt bleibt, ohne dass die beteiligten Disziplinen ihre Methoden und Ziele ändern.“
- 11 Vgl. auch die Begriffsbestimmung von „Grenzwissenschaften“ bei Defila / Di Giulio 1998, S. 116.
- 12 Vgl. Balsiger 1996.
- 13 Vgl. dazu Dill 2011, S. 189: „Die Beispiele zeigen, dass der Literaturwissenschaftler zur Interdisziplinarität verdammt ist. Sein Rekurs auf andere Disziplinen kann auf zweierlei Art stattfinden: *Entweder* mittels rezeptiv-interdisziplinärer Auswertung der einschlägigen Sekundärliteratur, wobei der Literaturwissenschaftler immer auf dem Niveau des Laien bleibt, weder über die spezifisch geschärfte Wahrnehmungsfähigkeit des Fachmannes der Fremddisziplin noch über dessen Methoden verfügt. *Oder* die Wissenschaftler mehrerer Disziplinen arbeiten kollektiv in Projekten. Doch bei letzteren handelt es sich meist um ex post zusammengeflückte pluridisziplinäre Sammelbände. Die Literaturwissenschaftler sind wie die Schriftsteller Individualisten und scheuen kollektive Arbeit, wie überhaupt der in den Natur- und Technikwissenschaften übliche ‚Teamgeist‘ in den Geisteswissenschaften wenig Tradition hat und selten praktiziert wird.“
- 14 Hermann Lübke spricht im Hinblick auf die Disziplinen im späten 19. Jahrhundert vorsichtig vom „Selbstverständlichkeitscharakter dessen, was wir heute ‚Interdisziplinarität‘ nennen“, so Lübke 1987, S. 29.
- 15 Vgl. dazu Jacobs / Frickel 2009, S. 48.

„It becomes evident, then, that disciplinarity was always interdisciplinarity.“¹⁶ Der amerikanische Soziologe Andrew Abbott hat die Geschichte der Verwendung des Begriffs hinter die OECD-Publikation von 1972 zurückverfolgt bis etwa in die Zeit der Herausbildung der Disziplinen in den USA. Nach seinen Untersuchungen entstand die Forderung nach Interdisziplinarität nahezu gleichzeitig mit der Herausbildung der Disziplinen selbst: „There was no long period of ossification; the one bred the other almost immediately.“¹⁷ In den letzten 40 Jahren hat die Forderung nach Interdisziplinarität das disziplinäre System der USA stets begleitet und herausgefordert: „Thus, a long historical process has given rise to a more or less steady, institutionalized social structure in American academia: a structure of flexibly stable disciplines, surrounded by a perpetual hazy buzz of interdisciplinarity.“¹⁸ Der Wissenschaftsforscher Rico Defila und seine Kollegin Antonietta Di Giulio stellen fest: „Interdisziplinarität entsteht aus innerwissenschaftlichen Bedürfnissen und Fragen und gehört als solche seit jeher zur Wissenschaft und trägt zur weiteren Kompartementalisierung der Wissenschaft bei – Interdisziplinarität ist in diesem Sinne (systemimmanenter) Teil der ‚Dynamik zur Spezialisierung‘, obwohl sie vordergründig als ‚Schwimmen gegen den Strom‘ wahrgenommen wird.“¹⁹ Abbott wirft in diesem Zusammenhang die nahe liegende Frage auf, weshalb die lautstarken Forderungen nach Interdisziplinarität nicht zu einer nachhaltigen Veränderung des disziplinären Systems an den Universitäten der USA geführt haben. In einer knappen Erklärungsskizze nennt er drei Gründe. Zum einen sei Interdisziplinarität zumeist an der Lösung von (Forschungs-)Problemen interessiert; Probleme aber hätten ihren eigenen kaum prognostizierbaren Lebenszyklus und eigneten sich daher nicht als Grundlage für langfristig wirksame Umbauten von Disziplinen.²⁰

Zum zweiten gäbe es im Verhältnis zur begrenzten Anzahl von Disziplinen eine unbegrenzte Anzahl von (Forschungs-)Problemen, „so many, in fact, that a university organized around problems of investigation would be hopelessly balkanized“²¹. In den humanities²² wird diese Problemorientierung nach Auffassung

16 Anderson / Valente 2002, Introduction, S. 2 und 4.

17 Abbott 2001, S. 132; McKeon 1994 vertritt die These, dass die Trennung der Wissensbereiche seit der Aufklärung begleitet wurde von Bestrebungen, diese Trennungen nur provisorisch gelten zu lassen und wieder aufzuheben, entsprechend formuliert er (S. 19): „If the enlightenment is the birthplace of the modern disciplines, it is also the birthplace of modern interdisciplinary studies“.

18 Abbott 2001, S. 136. Zur Kritik an Abbots Annahme über die Stabilität der Disziplinen vgl. Jacobs / Frickel 2009, S. 58 und 60.

19 Defila / Di Giulio 1998, S. 131. Das Zitat im Zitat stammt aus Weingart 1987.

20 Abbott 2001, S. 134.

21 Abbott 2001, S. 135.

22 Zur Interdisziplinarität in den amerikanischen „humanities“, speziell in den „literary studies“ vgl. Klein 1996, S. 133–172 und Klein 2005, S. 83–106.

von Marshall Sahlins durch den angestregten kompetitiven Originalitätsdrang der Forschungsrichtungen noch verschärft.²³

Zum dritten aber seien die wirksamen interdisziplinären Impulse zumeist eher kurzfristiger Natur; interdisziplinäre Aktivitäten aber drängten gleichwohl nach Verstetigung oder nach Institutionalisierung und schufen so neue Probleme.²⁴ Aus diesem Grund wendet sich Mario Biagioli aus der Sicht der science studies gegen eine Institutionalisierung interdisziplinärer Aktivitäten: „The sciences are moving toward organizing their practitioners around *problems*, not disciplines, in clusters that may be too short-lived to be institutionalized into departments or programs or to be given lasting disciplinary labels.“²⁵

Trotz solcher Warnungen²⁶, trotz des weitgehenden Fehlens empirischer Untersuchungen²⁷ zu den Erfolgsbedingungen²⁸ interdisziplinärer Projekte in den verschiedenen Fächergruppen haben die über Jahrzehnte wiederholten programmatischen Rufe nach Interdisziplinarität eine starke Wirkung auch in der deutschen Forschungsförderung²⁹ entfaltet:

Programmatisch postuliert die postakademische Wissenschaft die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Spezialfächern, und die Wissenschaftspolitik fördert neue Projekte häufig nur noch dann, wenn sich, selbst in den Geistes- und Sozialwissenschaften, „Cluster“ oder „Netzwerke“ bilden, in denen etliche Wissenschaftler unterschiedlichster Provenienz sich auf ein gemeinsames Thema verständigen. Löblich ist gewiss die Absicht, der diszipli-

- 23 Vgl. Sahlins 2009, S. 1015f.: „More bad news is that competitive xenophilia risks hollowing out the disciplines themselves while filling the institutional spaces between them with a clutter of centers, institutes, committees, and programs that are in effect only pseudodisciplines.“
- 24 Vgl. Abbott 2001, S. 128. Zur „Vermeidung von Institutionalisierung“ vgl. auch Defila / Di Giulio 1998, S. 121–123.
- 25 Biagioli 2009, S. 819. Vgl. auch S. 821: „A study of the modus operandi of contemporary science also shows that one should not assume that cross-disciplinarity or interdisciplinarity needs to be institutionalized in programs or departments.“ Speziell an die Adresse der humanities formuliert Biagioli S. 822: „Some aspects of this research model could prove useful for the humanities as well. For instance, rather than establishing more interdisciplinary programs (which have the tendency to institutionalize specific forms of interdisciplinarity), it could be more useful to develop ‚modular‘ PhDs to provide students with a wider range of interpretive skills enabling them to take up a variety of intellectual and professional trajectories (including some which they may have to make up as they go).“
- 26 Vgl. dazu auch „Why Interdisciplinarity is a false notion“. Dogan / Pahre 1990, S. 115–119. Dogan und Pahre vertreten die Auffassung, dass Innovationen in den Sozialwissenschaften nicht durch Interdisziplinarität, sondern durch „hybridization“ an den Schnittpunkten von hochspezialisierten Disziplinen herbeigeführt werden, vgl. ebd., bes. S. 51–82.
- 27 Vgl. Jacobs / Frickel 2009, S. 48 und Dogan / Pahre 1990, S. 4: „Although there is much speculation about what is erroneously labelled ‚interdisciplinarity‘, there are almost no analyses of the process.“. Sie vermerken immerhin (S. 118), dass in den Sozialwissenschaften große interdisziplinäre Teams nur im Zusammenhang mit datenintensiven Forschungsprojekten erfolgreich waren; zu Heinrich Partheys empirischen Analysen interdisziplinärer Forschung und ihren aufschlussreichen Ergebnissen vgl. zusammenfassend Parthey 1996.
- 28 Zu den Erfolgsbedingungen interdisziplinärer Projekte gibt es immerhin systematische und differenzierte Überlegungen, vgl. vor allem Defila / Di Giulio 1996.
- 29 Vgl. dazu den Überblick bei Weingart 1997a, bes. S. 524–526. Zum Einfluss auf die Forschungsförderung in den USA vgl. Jacobs / Frickel 2009, S. 45–48.

nären Sektoralisierung des Wissens entgegen zu wirken, doch scheint sich bislang kaum jemand Gedanken darüber gemacht zu haben, welchen wissenschaftstheoretischen Status diese fachübergreifende Anhäufung jeweils fachspezifischer Wissens Elemente haben könnte und welche Bedingungen erfüllt werden müssen, damit aus purer Addition eine sinnvolle Synthese entstehen könnte.³⁰

Als Reaktion auf das Auseinanderdriften und die Korrosion von Disziplinen insbesondere in den humanities mehrten sich nicht allein in den USA, wo die Krise der Disziplinen gleichzeitig mit der Krise des Beschäftigungssystems in den universitären humanities sichtbar wurde,³¹ die Stimmen, die gerade zur Ermöglichung sinnvoller interdisziplinärer Aktivitäten für eine Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des disziplinären Systems eintreten³² – und das nicht allein, weil ein lockerer Verbund von „studies“ sich der universitären Sparpolitik leichter anbietet als eine etablierte Disziplin.³³ „Interdisciplinarity presupposes disciplines“³⁴, erklärt Andrew Abbott, und Lynn Hunt ergänzt: „Interdisciplinarity will not mean anything if the humanities dissolve into an undifferentiated pool of cultural studies.“³⁵ Freilich wird zur Ermöglichung interdisziplinärer Zusammenar-

30 Ropohl 2011, S. 282; vgl. dazu Weingart 1997a, S. 525: „Jeder, der Erfahrungen darin hat, unter einem dieser Förderprogramme zu arbeiten, weiß, daß es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine systematischen und organisierten Anstrengungen gibt, die Interdisziplinarität herzustellen und ihren Erfolg zu überprüfen. Meines Wissens gibt es keine systematischen Daten darüber, welchen Erfolg diese Programme im Hinblick auf die Interdisziplinarität der Forschung tatsächlich haben. Anlässlich einer Konferenz berichtete ein Insider der DFG, daß nach seiner informellen Schätzung nur 20% der Projekte in den SPPs und SFBs interdisziplinär seien, während diese Rate im Normalverfahren erheblich viel höher liege, obgleich es disziplinär organisiert und ohne jede programmatische Orientierung ist.“ Vgl. auch Belshaw 1988, S. 21, zitiert in Dogan / Pahre 1990, S. 117: „Scholarly history is replete with examples of the very limited success or the outright failure of massive experiments in inter-disciplinary teams.“

31 Vgl. dazu Menand 1997, S. 213.

32 Vgl. etwa Post 2009, S. 760: „If the humanities are in fact disciplines, they cannot be disruptive in ways that undermine the knowledge practices by which their own disciplinarity is defined. This point is not trivial. As disciplines, the humanities must establish knowledge practices that create a normal science capable of reproduction and replication in university departments throughout the country. They must establish knowledge practices that yield criteria that can be used to hire, evaluate, and promote faculty in university departments and to assess the value of disciplinary work in the proceedings of disciplinary organizations and publications. Humanities scholarship cannot subvert these practices without repudiating its own disciplinarity.“

33 Vgl. dazu Chandler 2009, S. 742.

34 Abbott 2001, S. 135. Vgl. auch Weingart 1995, S. 12: „Die verklärende Sehnsucht nach der Einheit der Wissenschaft, die dem Ruf nach Interdisziplinarität vermutlich unterliegt, gibt sich keine Rechenschaft darüber ab, daß die strukturierenden Grenzziehungen innerhalb der Wissenschaft kein Hindernis, sondern die Voraussetzung ihrer Leistungsfähigkeit sind.“

35 Hunt 1994, S. 1f. Zu den Gefahren des „turn toward cultural studies“ vgl. auch Klein 2005, S. 104–106.

beit von den Disziplinen auch das Bewusstsein einer „neuen Disziplinarität“³⁶ erwartet, das sich in den letzten Jahrzehnten erst ansatzweise herausgebildet hat.³⁷

2.

Der Blick auf die zurückliegenden Debatten und die Forschungsgeschichte zum Thema der Interdisziplinarität lässt einige Phänomene besser erkennen, die auch für die künftige Forschung zum Thema Disziplinentwicklung und Interdisziplinarität von einiger Bedeutung sind. Zum einen ist deutlich geworden, dass es bei langfristigen Debatten um die Struktur der Disziplinen wie den weltweiten Forderungen nach Interdisziplinarität nicht allein um Änderungen der Organisationsstruktur der Wissensproduktion und -proliferation ging und geht, sondern um sehr grundsätzliche wissenschaftliche,³⁸ kulturelle, soziale, ethische und allgemein weltanschauliche Ziele, die nicht allein Form, Sinn und Zweck der wissenschaftlichen Tätigkeit³⁹, sondern auch die Funktion der Wissenschaft in der Gesellschaft betreffen.⁴⁰ Diese Einsicht ist auch bei der Rekonstruktion historischer Debatten um die Disziplinstruktur zu berücksichtigen.

Zum zweiten hat sich im Zuge der Debatten um Interdisziplinarität der Begriff der Disziplin selbst stark verändert.⁴¹ Wurden Disziplinen bis in die siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts meist unter rein kognitiver oder institutioneller Perspektive als Bausteine der Wissensstruktur betrachtet, so werden sie heute als kognitiv-soziale Einheiten untersucht, die durch eigene Praktiken⁴² und durch

36 Vgl. dazu Defila / Di Giulio 1996, S. 139.

37 Zu den Erwartungen an das Bewusstsein einer neuen Disziplinarität vgl. etwa Klein 2000, S. 18.

38 Peter Weingart weist darauf hin, dass der Ruf nach Interdisziplinarität (wenngleich nicht unbedingt unter diesem Begriff) historisch mit dem Verlust der Einheit der Wissenschaft im 19. Jahrhundert zusammenhängt; „since then the call for a reunification or for interdisciplinarity has been persistent“, Weingart 2010, S. 11.

39 Vgl. Post 2009, S. 769: „Disciplinary debates are always also about professional identity and solidarity. They are about the substantive nature of a disciplinary practice: the kind of discursive community scholars desire to inhabit; the kind of work that they find most meaningful and gratifying; the kind of colleagues they wish to recognize as peers; the forms of disciplinary language that are most suited to scholarly aspirations. These are deeply important and consequential matters, and they are all implicated in debates about the meaning of disciplinarity. In fact, I suspect that they are the fuel for the most intense and heated aspects of these debates.“

40 Vgl. dazu Apostel / Vanlandschoot 1994, S. 18. „The 1972 movement of interdisciplinarity had been motivated by deep rooted cultural, ethical, ideological motives. These motives aren't sufficiently expressed in the OECD book.“

41 Vgl. dazu Defila / Di Giulio 1998 (mit reichhaltigen Literaturangaben).

42 Vgl. dazu Pickering 1992 sowie den Begriff (S. 5) und den Teil (S. 271–396) über „socializing practices“ in Messer-Davidow / Shumway / Sylvan 1993. Für die Germanistik vgl. Martus / Spoerhase 2009 und Müller / Richter 2013.

eigene Kulturen⁴³ charakterisiert sind. „When we speak of a discipline“, schreibt Robert Post im Zuge des ‚practical turn‘, „therefore, we speak not merely of a body of knowledge but also of a set of practices by which that knowledge is acquired, confirmed, implemented, preserved, and reproduced.“⁴⁴ Markus Arnold charakterisiert Disziplinen im Sinne der ‚Wissenschaftskultur‘ wie folgt:

Das Lernen einer Wissenschaft verlangt mehr von den Studierenden als nur das Lernen der ‚offiziellen‘ Theorien und Methoden. Denn die Identität einer Disziplin – und d.h. auch die Identität der Wissenschaftler – bildet sich nicht zuletzt durch ihre Traditionen und Bräuche, ihre wissenschaftlichen Praktiken, sowie durch die moralischen Normen und Regeln des Verhaltens, ebenso wie durch die Kenntnis des richtigem Umgangs mit den disziplinspezifischen sprachlichen und symbolischen Formen des Wissens wie auch der Kommunikation. Dies alles zusammen macht das aus, was man als ‚Wissenschaftskultur‘ bezeichnen kann, also all das, was sich Studierende aneignen müssen, um anerkannte Mitglieder der disziplinären Community zu werden.⁴⁵

Zur Wissenschaftskultur gehören auch die (curricularen) Orte, an denen all diese Praktiken und Normen gelernt werden – in den Geisteswissenschaften also vor allem das Seminar⁴⁶ – sowie die tradierte Geschichte und Forschungsmetaphysik⁴⁷ der Disziplin.

Zum dritten hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass nicht allein die zurückliegenden Debatten um die Interdisziplinarität, sondern auch die Versuche, sie wissenschaftlich aufzuarbeiten, sich zu sehr auf das Programmatische, beschränkt haben. Um der Disziplingeschichtsschreibung neue Impulse zu verleihen, bedarf es zweifellos nicht allein einer semantischen Anreicherung des Disziplinbegriffs, sondern vor allem einer Differenzierung der Begriffe Disziplin, Fach und Studiengang, um nur die wichtigsten zu nennen. Heinz Heckhausen hat schon 1987 die „wissenschaftstheoretische Unschuld“ kritisiert, mit der in den Interdisziplinaritätsdiskussionen „in jedem Fach auch eine Disziplin im Sinne von ‚Disziplinarität‘“ gesehen und „Fach und Disziplin als austauschbare Begriffe“⁴⁸ verwendet werden. Heckhausen empfiehlt, Fächer und Disziplinen analytisch zu unterscheiden: „Viele Fächer haben die gleiche Disziplinarität mit anderen Fächern gemeinsam. Andere Fächer wiederum haben zwei oder mehr Disziplinaritäten“.⁴⁹ Diese Differenzierung besagt etwa für die Geisteswissenschaften: „Hier ist nicht

43 Zum Begriff der Wissenskultur und der epistemischen Kultur in Hochenergiephysik und Molekularbiologie vgl. Knorr-Cetina 2002. Ergiebige Material zur ‚Lebenswelt‘ der Literaturwissenschaft bieten die Beiträge in Brenner 1993.

44 Post 2009, S. 751.

45 Arnold 2004, S. 18; vgl. Defila / Di Giulio 1998, S. 113. Zum Verhältnis von Disziplin-kulturen und Fachkulturen vgl. Huber 1991 sowie die differenzierte begriffliche und empirische Untersuchung von Multus 2004. Die Untersuchungen zur Wissenschaftskultur der Literaturwissenschaft stehen noch ganz am Anfang und sind nicht frei von Trivialisierungen und autobiographischen Mitteilungen, vgl. etwa Glaser 2004 und 2005.

46 Über das Seminar als Ort der Vermittlung wissenschaftlicher Normen und Werte vgl. etwa Daston 1999, S. 8; vgl. auch die Einführung „Über Seminare“ in: Müller / Richter 2013.

47 Vgl. dazu Sahlins 2009, S. 1016.

48 Heckhausen 1987, S. 129.

49 Heckhausen 1987, S. 130; vgl. auch Fischer 2010, S. 45–48.

zu übersehen, daß es zwar viele Fächer, aber nur wenig Disziplinen, genauer Disziplinaritäten gibt, die Fächer, die zu den Geisteswissenschaften im engeren Sinne gehören – wie es häufig noch für Fächer wie Geschichte, Romanistik oder Volkskunde zutrifft – , unterscheiden sich zwar in den materialen Feldern, den Gegenstandsaspekten, aber kaum im theoretischen Integrationsniveau.“⁵⁰ Die meisten als interdisziplinär bezeichneten Projekte in den Geisteswissenschaften sind nach Heckhausen somit „kaum im eigentlichen Sinne ‚interdisziplinäre‘ Projekte, sondern *interfachliche*, aber *intradisziplinäre* Projekte“⁵¹. Für die Disziplingeschichtsschreibung der Geisteswissenschaften hat 2007 Sebastian Manhart eine Unterscheidung der Begriffe Disziplin, Fach und Studiengang⁵² empfohlen und in einem wissenschaftshistorischen Projekt exemplifiziert. Wie man immer zu diesen Vorschlägen stehen mag, es scheint deutlich, dass die offen gebliebenen Fragen der Interdisziplinaritätsdebatte – schon aus heuristischen Gründen⁵³ – forschungsstrategisch vor allem disziplinspezifischer, begriffsgeschichtlicher und wissenschaftshistorischer bzw. aktueller empirischer Untersuchungen bedürfen.⁵⁴

LITERATUR

- Anderson, Amanda / Valente, Joseph (Hg.): *Disciplinary at the Fin de Siècle*, Princeton and Oxford 2002.
- Apostel, Leo / Vanlandschoot, Jaak: *Interdisciplinarity: The Construction of Worldviews and the Dissemination of Scientific Results*, in: *Issues in Integrative Studies* 12 (1994), S. 9–22.
- Arnold, Markus: *Disziplin und Initiation. Die kulturellen Praktiken der Wissenschaft*, in: Arnold, Markus / Fischer, Roland (Hg.): *Disziplinierungen. Kulturen der Wissenschaft im Vergleich*, Wien 2004, S. 18–52.
- Arnold, Markus: *Interdisziplinarität: Theorie und Praxis eines Forschungskonzepts*, in: *iff. Interdisziplinäre Wissenschaft im Wandel*. Wien 2009, S. 65–98.
- Balsiger, Philipp W. / Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta (Hg.): *Ökologie und Interdisziplinarität – eine Beziehung mit Zukunft?*, Basel u.a. 1996.
- Balsiger, Philipp W.: *Überlegungen und Bemerkungen hinsichtlich einer Methodologie interdisziplinärer Wissenschaftspraxis*, in: *Balsiger / Defila / Di Giulio* 1996, S. 73–86.
- Banse, Gerhard / Fleischer, Lutz-Günther (Hg.): *Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis*, Berlin 2011 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät. Band 27).
- Biagioli, Mario: *Postdisciplinary Liaisons: Science Studies and the Humanities*, in: *Critical Inquiry* 2009, S. 816–833.
- Brenner, Peter J. (Hg.): *Geist, Geld und Wissenschaft. Arbeits- und Darstellungsformen von Literaturwissenschaft*, Frankfurt/M. 1993.

50 Heckhausen 1987, S. 135.

51 Ebd.

52 Vgl. Manhart 2007.

53 Vgl. McKeon 1994, S. 25: „Our familiar disciplines have secret histories, their apparently monolithic integrity sometimes obscuring a radically disparate and interdisciplinary core. Indeed, within the history of a discipline may lurk precisely the interdisciplinary trajectory that modern studies seek by laboriously engineering its conjunction with another discipline.“ Zur interdisziplinären Entstehungsgeschichte von Disziplinen vgl. auch Defila / Di Giulio 1998, S. 116.

54 Vgl. dazu Chandler 2009, S. 730. Vgl. auch Court 1992, S. 14 und S. 167.

- Chandler, James: Introduction: Doctrines, Disciplines, Discourses, Departments, in: *Critical Inquiry* 2009, S. 729–746.
- Court, Franklin E.: *Institutionalizing English Literature. The Culture and Politics of Literary Study 1750–1900*, Stanford 1992.
- The Fate of Disciplines. Edited by James Chandler and Arnold I. Davidson. *Critical Inquiry* 2009 35 (Summer 2009), H. 4, S. 729–1102.
- Daston, Lorraine: Die Akademie und die Einheit der Wissenschaften. Die Disziplinierung der Disziplinen, in: Kocka, Jürgen (Hg.): *Die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich*, Berlin 1999, S. 61–84.
- Debus, Friedhelm: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“? Von Disziplinen und Disziplinaritäten in Forschung und Lehre, in: *Muttersprache* 110 (2000), S. 89–100.
- Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta: Voraussetzungen zu interdisziplinärem Arbeiten und Grundlagen ihrer Vermittlung, in: Balsiger / Defila / Di Giulio 1996, S. 99–112.
- Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta: Interdisziplinarität und Disziplinarität, in: Olbertz, J.H. (Hg.): *Zwischen den Fächern – über den Dingen? Universalisierung versus Spezialisierung akademischer Bildung*, Opladen 1998, S. 111–137.
- Dill, Hans-Otto: Interdisziplinäre Beziehungen zwischen Literaturwissenschaft und Natur- und Sozialwissenschaften – Defizite und Perspektiven, in: Banse / Fleischer 2011, S. 187–199.
- Dogan, Mattei, Pahre, Robert: *Creative Marginality. Innovation at the Intersections of Social Sciences*, Boulder u.a. 1990.
- Fischer, Klaus: Interdisziplinarität im Spannungsfeld zwischen Forschung, Lehre und Anwendungsfeldern, in: *Interdisziplinarität und Institutionalisierung der Wissenschaft. Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2010*, Berlin 2011, S. 37–58.
- Frodeman, Robert / Klein, Julie Thompson / Mitcham, Carl (Hg.): *The Oxford Handbook of Interdisciplinarity*, Oxford 2010.
- Glaser, Marie Antoinette: Grenz-Lektüren – zu den kulturellen Praktiken der Literaturwissenschaft, in: Arnold, Mark, Dressel, Gert (Hg.): *Wissenschaftskulturen – Experimentalkulturen – Gelehrtenkulturen*, Wien 2004 (Reihe Kultur. Wissenschaften. Band 8.2), S. 102–113.
- Glaser, Marie Antoinette: *Literaturwissenschaft als Wissenschaftskultur. Zu den Praktiken, Mechanismen und Prinzipien einer Disziplin*, Hamburg 2005 (Studien zur Germanistik 14).
- Heckhausen, Heinz: ‚Interdisziplinäre Forschung‘ zwischen Multi- und Chimären-Disziplinarität, in: Kocka 1987, S. 129–145.
- Huber, Ludwig: Fachkulturen. Über die Mühen der Verständigung zwischen den Disziplinen, in: *Neue Sammlung* 31 (1991), H. 1, S. 3–24.
- Hunt, Lynn: The Virtues of Disciplinarity, in: *Eighteenth-Century Studies* 28 (1994/95), S. 1–8.
- Jacobs, Jerry / Frickel, Scott: Interdisciplinarity: a critical assessment, in: *Annual Review of Sociology* 2009, Vol. 35, S. 43–65.
- Jungert, Michael / Romfeld, Elsa / Sukopp, Thomas / Voigt, Uwe (Hg.): *Interdisziplinarität. Theorie, Praxis, Probleme*, Darmstadt 2010.
- Jungert, Michael: Was zwischen wem und warum eigentlich? Grundsätzliche Fragen der Interdisziplinarität, in: Jungert u.a. 2010, S. 1–12.
- Klein, Julie Thomson: *Interdisciplinarity. History, Theory and Practice*, Detroit 1990.
- Klein, Julie Thomson: A Conceptual Vocabulary of Interdisciplinary Science, in: Weingart, Peter / Stehr, Nico (Hg.): *Practising Interdisciplinarity*, Toronto 2000, S. 3–24.
- Klein, Julie Thompson: *Humanities, Culture, and Interdisciplinarity. The Changing American Academy*, Albany 2005.
- Klein, Julie Thompson: A taxonomy of interdisciplinarity, in: Frodeman et al. (Hg.) 2010 S. 15–30.
- Knorr-Cetina, Karin: *Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*, [Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge. 1999] Frankfurt a. M. 2002.
- Kocka, Jürgen: Einleitung, in: ders.: (Hg.): *Interdisziplinarität. Praxis. Herausforderung – Ideologie*, Frankfurt/M. 1987, S. 7–14.

- Krott, Max: Interdisziplinarität im Netz der Disziplinen, in: Balsiger / Defila / Di Giulio 1996, S. 87–97.
- Laak, Lothar van / Malsch, Katja (Hg.): Literaturwissenschaft – interdisziplinär. Heidelberg 2010.
- Laitko, Hubert: Die Disziplin als Sturkturprinzip und Entwicklungsform der Wissenschaft. In: Höxtermann, Ekkehard u.a. (Hg.): Die Entstehung biologischer Disziplinen I. Beiträge zur 10. Jahrestagung der DGGTB in Berlin 2001, Berlin 2003 (Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 8), S. 19–55.
- Laitko, Hubert: Interdisziplinarität als Thema der Wissenschaftsforschung, in: Lifis online 26.10.2011.
- Lübbe, Hermann: Helmut Schelsky und die Interdisziplinarität. Zur Philosophie gegenwärtiger Wissenschaftskultur, in: Kocka 1987, S. 17–33.
- Mainzer, Klaus: Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Grundlagen der Inter- und Transdisziplinarität, in: Arber, Werner (Hg.): Inter- und Transdisziplinarität: Warum? – Wie? Inter- et transdisciplinarité: pourquoi? – comment? Bern u.a. 1993.
- Manhart, Sebastian: Disziplin, Fach und Studiengang. Grundbegriffe der Disziplingeschichtsschreibung, in: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 13 (2007), S. 14–20.
- Manhart, Sebastian: In den Feldern des Wissens. Studiengang, Fach und disziplinäre Semantik in den Geschichts- und Staatswissenschaften (1780–1860), Würzburg 2011 (Wittener kulturwissenschaftliche Studien 9)
- Martus, Steffen / Spoerhase, Carlos: Praxeologie der Literaturwissenschaft, in: Geschichte der Germanistik 35/36 (2009), S. 89–96.
- McKeon, Michael: The Origins of Interdisciplinary Studies, in: Eighteenth-Century Studies 28 (1994/95), S. 17–28.
- Menand, Louis: The Demise of Disciplinary Authority, in: Kernan, Alvin (ed.): What's Happened to the Humanities, Princeton 1997, S. 201–219.
- Messer-Davidow, Ellen / Shumway, David / Sylvan, David J. (Hg.): Knowledges. Historical and Critical Studies in Disciplinarity, Charlottesville and London 1993.
- Mittelstraß, Jürgen: Transdisziplinarität: wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit, Konstanz 2003 (Konstanzer Universitätsreden Nr. 214).
- Müller, Hans-Harald / Richter, Myriam Isabell: Praktizierte Germanistik. Die Berichte des Seminars für deutsche Philologie der Universität Graz 1873–1918, Stuttgart 2013 (Beiträge zur Geschichte der Germanistik. Band 5).
- Multus, Frank: Fachkulturen. Begriffsbestimmung, Herleitung und Analysen. Eine empirische Untersuchung über Studierende deutscher Hochschulen (Diss. Sozialwissenschaften), Konstanz 2004. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2004/1326/pdf/Diss-neu.pdf> (zuletzt gesichtet am 1.12.2011).
- Parthey, Heinrich: Kriterien und Indikatoren interdisziplinären Arbeitens, in: Balsiger / Defila / Di Giulio 1996, S. 99–112.
- Pickering, Andrew (ed.): Science as Practice and Culture, Chicago 1992.
- Post, Robert: Debating Disciplinarity, in: Critical Inquiry 2009, S. 749–770.
- Renn, Jürgen: Historical Epistemology and Interdisciplinarity, in: Boston Studies in the Philosophy of Science 163 (1994), S. 241–252.
- Ropohl, Günter: Jenseits der Disziplinen – Transdisziplinarität als neues Paradigma, in: Banse / Fleischer 2011, S. 281–295.
- Sahlins, Marshall: The Conflicts of the Faculty, in: Critical Inquiry 2009, S. 997–1017.
- Veit-Brause, Irmeline: Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte als Brücke zwischen den Disziplinen, in: Gunter Scholz (Hg.): Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte, Hamburg 2000 (Archiv für Begriffsgeschichte. Jg. 2000. Sonderheft), S. 15–30.
- Weingart, Peter: Interdisziplinarität als List der Institution, in: Kocka, Jürgen (Hg.): Interdisziplinarität. Praxis – Herausforderung – Ideologie, Frankfurt/M. 1987, S. 159–166.

- Weingart, Peter: Einheit der Wissenschaft – Mythos und Wunder, in: Ders. (Hg.): Grenz-
überschreitungen in der Wissenschaft. Crossing Boundaries in Science, Baden-Baden 1995,
S. 1–30.
- Weingart, Peter: Interdisziplinarität – der paradoxe Diskurs, in: Ethik und Sozialwissenschaften 8
(1997), S. 521–529.
- Weingart, Peter: A short history of knowledge formations, in: Frodeman u.a. (Hg.) 2010, S. 3–14.